

Folgen neurologischer Erkrankung Handreichung für die schulische Wiedereingliederung

Allgemeine Informationen

Eine neurologische Erkrankung, bei der in der Regel wichtige Funktionsbereiche des Gehirns betroffen sind, verändert das Leben der betroffenen Kinder und Jugendlichen sowie deren Familie schlagartig. Sie werden durch Krankheit oder Unfall abrupt aus ihrem Lebens- und Schulalltag gerissen. Oft müssen sie sich in der akuten Krankheitsphase mit gravierenden Folgen auseinandersetzen. Ihre Persönlichkeitsmerkmale und ihre schulischen Fähigkeiten sind dabei betroffen. Die Auswirkungen sind höchst unterschiedlich und stets individuell ausgeprägt.

Während der stationären Rehabilitation beginnt die anstrengende Arbeit die verlorenen Fähigkeiten im physischen und kognitiven Bereich zurückzuerlangen. Ein Prozess zwischen Hoffen und Bangen, eine emotionale Grenzerfahrung, denn niemand kann voraussagen, wie die Rehabilitationsentwicklung verlaufen wird. Für die schulische Rehabilitation heißt dies, dass die Rehabilitanden mit den Lehrkräften der Klinikschule versuchen den aktuellen Lernstand zu ermitteln, die aktuell veränderten Handicaps im Bereich des Lern- und Arbeitsverhalten anzunehmen und intensiv die früher erworbenen Lern- und Bildungsvoraussetzungen wieder anzustreben.

Bei der schulischen Wiedereingliederung muss meist neben einer noch vorhandenen Belastungsminderung ganz besonders auch die sozio-emotionale Befindlichkeit der Betroffenen berücksichtigt werden. Diese Phase des Übergangs ist eine Herausforderung für alle Beteiligten und sollte durch individuelle Rücksichtnahme in enger Absprache mit den Betroffenen und deren Angehörigen gestaltet werden.

Es gibt keinen allgemein gültigen Unterrichtsansatz, der eine erfolgreiche Lernentwicklung garantiert. Es erfordert vielmehr eine verständnisvolle Haltung, Einfühlungsvermögen, Geduld, Flexibilität bei notwendigen Unterrichts Anpassungen, eine klare Struktur des Alltags sowie viel Unterstützung auf der Suche nach neuen, passenden Lernstrategien und Hilfsmitteln.

Nach unserer Erfahrung bewährt sich nach dem Ende der stationären Rehabilitation eine gewisse Zeit der Rücksichtnahme im Unterricht, bei der Schritt für Schritt eine Heranführung an das „normale“ Anforderungsprofil der jeweiligen Klassenstufe erfolgt und somit dem Schüler deutlich Verständnis für seine Situation signalisiert wird. Eine physische, kognitive und emotionale Überforderung sollte auf jeden Fall vermieden werden.

Diese Handreichung möchte, durch die nachfolgenden Informationen, bei den Lehrkräften der aufnehmenden grundsätzliches Verständnis für die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen mit einer erworbenen neurologischen Erkrankung bzw. Hirnverletzung wecken. Das Ziel ist, einen angemessenen Übergang zu gestalten und später eine umfassende Teilhabe am schulischen Leben zu ermöglichen.

Es folgen im Anschluss eine Darstellung psychoemotionaler und physischer Teilaspekte mit einer entsprechenden Empfehlung für die alltägliche Arbeit mit den betroffenen Schülern.

Abschließend gilt es nochmals zu betonen, wie individuell die Folgen einer neurologischen Erkrankung sind. Dies betrifft auch den emotionalen Bereich. Die nachfolgenden Aspekte können auftreten, müssen es aber nicht.

Krankheitseinsicht

Eine Hirnverletzung oder neurologische Krankheit kann einschneidende Beeinträchtigungen mit sich bringen. Manche Kinder und Jugendliche können diese Beeinträchtigungen selber nicht erkennen. Es sind weiterhin Fälle denkbar in denen eine Erkrankung heruntergespielt wird, da eine Auseinandersetzung emotional zu sehr belastet. In jedem Fall ist im Gespräch ein behutsames und einführendes Vorgehen bei der Thematisierung der Krankheit geboten. Worte sollten bewusst gewählt und abgewogen werden. Auch gezieltes Schweigen und Zuhören ist oft eine große Hilfe.

Empfehlungen:

- Der Schüler ist unter Umständen nicht in der Lage, ihre Sorge nachzuvollziehen. Erklären Sie ihm behutsam Ihre Wahrnehmung seines jetzigen Zustandes
- Vermeiden Sie Zukunftsprognosen, sondern beschreiben Sie den „Jetzt“-Zustand mit realistischen Zielen für das weitere Vorgehen
- Geben Sie die Gelegenheit Fehler zu machen, damit der Schüler seine Grenzen erfahren und zu einer realistischeren Selbsteinschätzung gelangen kann
- Achten Sie stets darauf, den Schüler bei Fehlern aufzufangen und mit seinen Schwierigkeiten nicht allein zu lassen. der Schüler soll angemessen gefordert, nicht überfordert sein
- Überforderung ist in jedem Fall zu vermeiden, um emotionale Verletzungen und Frustration möglichst zu verhindern
- Zu einer Einsicht in die eigene Krankheit gehört Offenheit und Aufrichtigkeit auf allen Seiten. Dabei ist immer auch der emotionale Zustand ein Faktor, wie viel Ehrlichkeit ein Schüler in welcher Situation verträgt

Selbstbild

Eine schwere Krankheit kann das Selbstbild eines Kindes oder Jugendlichen zum Teil erheblich beeinträchtigen. Dinge, die früher leicht von der Hand gingen, gelingen schwerer oder gar nicht. Verlorene Fähigkeiten und mögliche Veränderungen im äußeren Erscheinungsbild haben Auswirkungen auf Selbstbild und Selbstvertrauen. Der Vergleich zwischen dem jetzigen Zustand und der Zeit vor der Krankheit macht Kinder und Jugendliche oftmals traurig, wütend oder ängstlich. Von Anfang an sollte durch das Umfeld auf die Stärkung des Selbstbewusstseins und eine positive Selbstsicht des Schülers größter Wert gelegt werden. Einfühlsamkeit, Geduld und Zuwendung können einen Abfall des Selbstwertgefühls auffangen.

Empfehlungen:

- Ermutigung und Lob sind geeignete Mittel um Fortschritte herauszustellen. Auch Geduld, Fleiß und Anstrengung sollten mit viel Lob unterstützt werden
- Besprechen Sie mit dem Schüler seine jetzigen Stärken und schaffen Sie Erfolgserlebnisse
- Vermeiden Sie Vergleiche zwischen dem jetzigen Leistungsstand des Schülers und dem Leistungsstand vor der Krankheit
- Ermöglichen Sie einen positiven und konstruktiven Umgang mit Fehlern. Machen Sie dem Schüler klar, dass Fehler gemacht werden dürfen
- Vermeiden Sie Zukunftsprognosen, sondern beschreiben Sie den „Jetzt“-Zustand mit realistischen Zielen für das weitere Vorgehen
- Schaffen sie ein Netz aus vertrauten Menschen für Hilfe, Rat und ein offenes Ohr im Alltag des Schülers
- Sprechen sie noch bestehende Einschränkungen offen, aber behutsam an und versuchen Sie gemeinsam mit dem Schüler Kompensationsstrategien zu entwickeln

Frustration

Nach einer Hirnverletzung oder Erkrankung bereiten viele Aufgaben mehr Mühe als zuvor. Neben den sichtbaren Einschränkungen bei der Mobilität und der Sprache lösen Schwierigkeiten beim Lernen von neuen Informationen, der flexiblen Anwendung des Gelernten oder im sozialen Umgang Frustrationen aus. Die Schülerin/der Schüler stoßen in verschiedenen Bereichen auf vorher nicht gekannte Hürden. Sie reagieren in individuelle Weise darauf (Rückzug, Verweigerung, Unausgeglichenheit, Aggression, Ausweichverhalten)

Empfehlungen:

- Signalisieren Sie Verständnis und Unterstützungsbereitschaft
- Beobachten Sie das Lernverhalten und reflektieren Sie in einem persönlichen Gespräch Veränderungen und auftretende Schwierigkeiten, die Frustration auslösen.

- Finden Sie gemeinsam heraus, welche spezifischen Aufgaben für das Kind schwierig sind
- Sorgen Sie für Struktur und Routine. Vorhersehbarkeit gibt Sicherheit und vermindert Frustration
- Helfen Sie Anzeichen von Frustration zu erkennen, beispielsweise durch vorgeschobene Unlust, sich angespannt, gehetzt, missverstanden oder verwirrt fühlen
- Teilen Sie die Aufgaben in kleinere Einheiten auf, die überblickt werden können und stützen Sie gegebenenfalls mit aufmunternden Impulsen die Handlungsplanung und –ausführung
- Sorgen Sie für Erfolgserlebnisse
- Alternieren Sie schwierige Aufgaben mit leichteren, auch vertrauten Aufgaben und solchen, die Spaß machen
- Vermeiden Sie Überforderung.
- Gewähren Sie rechtzeitig eine Pause oder wechseln Sie rechtzeitig zu einer anderen Aufgabe oder Tätigkeit
- Geben sie Raum, um Frustration zu äußern
- Bieten Sie konstruktive Alternativen zum „Ausleben“ an, wie:
 - ein reflektierendes, vertrauliches Gespräch mit einer Person des Vertrauens
 - Rückzugsmöglichkeiten zur Entspannung,
 - einen ruhigen Arbeitsplatz,
 - Rückzug zur Partnerarbeit
 - individuell angepasstes Aufgabenniveau und –pensum

Müdigkeit

In der Folge von neurologischen Erkrankungen kann es noch längere Zeit zu einer rascheren Ermüdbarkeit kommen. Besonders bei anspruchsvollen und zeitintensiven Aufgaben kann dies passieren. Für Kinder und Jugendliche ist es eine enorme Herausforderung, ihre Aufmerksamkeit und Konzentration konstant aufrecht zu erhalten. Ihre Aufmerksamkeitsspanne ist deutlich herabgesetzt und kognitiv anstrengende Aufgaben fördern eine schnelle Müdigkeit.

Empfehlung

- Berücksichtigen Sie die physische Leistungsfähigkeit, damit es nicht zu einer Überforderung kommt
- Ermuntern Sie den Schüler zu einer Rückmeldung, welche Aufgaben ihn anstrengen und ermüden lassen
- Gewähren Sie nach einer anstrengenden Aufgabe bzw. bei entsprechenden Signalen des Schülers eine individuelle Pause.
- Setzen Sie u.U. Kopfhörer ein, damit das Gehirn eine kurze Ruhephase erhält.
- Schreiben Sie Klassenarbeiten und Prüfungen am Vormittag.
- Überprüfen Sie die Einrichtung eines Ruhe bzw. Rückzugsraums

Kopfschmerzen

Durch verschiedene Schädigungen des Gehirns kann es bei Kindern und Jugendlichen sehr häufig zu Kopfschmerzen als Folgeerscheinung kommen. Dies beeinträchtigt die Konzentrationsleistung, das Denkvermögen und die Belastbarkeit. Komplexe Aufgabenstellungen führen gerade in der ersten Phase der schulischen Wiedereingliederung zu Kopfschmerzen als Überforderungsreaktion. Oftmals entstehen Kopfschmerzen auch durch visuelle Probleme, Reizüberflutung oder Ermüdbarkeit.

Empfehlung

- Ermöglichen Sie, dem Schüler individuelle Pausen.
- Informieren Sie die Eltern und Fachlehrer über die Planung von Aktivitäten und Ruhezeiten.
- Stellen Sie, falls vorhanden, einen Raum zur Verfügung, damit sich der Schüler zurückziehen, entspannen und im besten Fall hinlegen kann.
- Machen Sie den Schüler darauf aufmerksam genügend Wasser zu trinken.
- Ermöglichen Sie einen kurzen Aufenthalt an der frischen Luft.
- Tauschen Sie sich mit den Eltern über die Häufigkeit der Kopfschmerzen aus. Es kann beispielsweise ein Schmerz-Tagebuch geführt werden.
- Ermutigen Sie den Schüler Ausdauersport und Entspannungsverfahren zu machen (Progressive Muskelrelaxation, Yoga, Qi Gong, Autogenes Training). Dadurch kann Stress besser bewältigt und Anspannung abgebaut werden.